

Besprechungen und Selbstanzeigen

Bevölkerung und Wirtschaft der Stadt Bern. Herausgegeben vom Statistischen Amt.

In einem Statistischen Jahrbuch findet der Leser gewöhnlich mehr, als er darin sucht; und das ist das Beste, was man über ein gutes Buch sagen kann.

Das vorliegende Jahrbuch 1937/1938 der Stadt Bern wendet sich nicht nur an den Statistiker, sondern an einen weiteren Leserkreis. Es enthält in neuer Aufmachung eine Auswahl des überaus reichen statistischen Materials, das in einer grossen Stadt alljährlich anfällt, und es bespricht in knapper Form diese Ergebnisse. Dadurch unterscheidet es sich von den andern Jahrbüchern schweizerischer Grossstädte. Wer will, kann sich immer noch in die Tabellen vertiefen, wenn es ihn nach mehr Einzelheiten gelüstet. Das textliche Erläutern der Zahlen ist stets ein Auswählen. Und Auswählen ist nicht leicht. Dem Benützer kommt der Statistiker damit entgegen, wenn er sich auch, wie das wohl das Richtige ist, in seinem Urteil sorgfältig zurückhält.

Die Wirtschaftskrise spiegelt sich in den Berner Zahlen, aber bei weitem nicht in dem Masse, als man es erwartet. Die mittlere Wohnbevölkerung beträgt 120 690, nach einer kleinen erstmaligen Abnahme (2,6 Promille) seit langen Jahren. Daran ist nicht die Geburtenziffer schuld, die immer noch etwas höher ist als die Sterbeziffer, sondern der Überschuss des Wegzuges über den Zuzug. Die Unruhe einer Stadtbevölkerung ist sehr gross; das äussert sich nicht nur in den zahlreichen Zügleten innerhalb der Stadt, sondern besonders in den Bewegungen über den Stadtbann hinaus. Rund 10 000 Personen wanderten in einem Jahr zu und etwas mehr ab, 82 Personen nach Übersee. Die Einbürgerungen sind im letzten Jahr stark, bis auf 106 gesunken, davon waren nur 33 Ausländer.

Wie steht es um die stadtbernerische Gesundheit? Die Infektionskrankheiten nahmen alle gegen das Vorjahr zu, vor allem auch die gefürchtete epidemische Kinderlähmung mit 83 gegen 17 Fällen im Vorjahr. Dennoch ist die Zahl der Todesfälle an allen Infektionskrankheiten, ohne Tuberkulose, nur 18 gewesen. — Besonders gut ist der Gesundheitszustand der Säuglinge. An Ernährungsstörungen, einer früher so häufigen Todesursache bei ihnen, starben im ersten Lebensjahr nur 0,08 % der Geborenen.

Und die Wirtschaft? Der Blick fällt zuerst auf die Bautätigkeit, als sichtbares Zeichen des Wohlergehens. Gebaut wurde etwas mehr als im Vorjahr, aber kaum ein Drittel soviel als noch im Jahr 1933. Der Leerwohnungsbestand ist 3,3 %, das Doppelte als vor dem Krieg. Die Durchschnittsmiete einer Dreizimmerwohnung mit Mansarde war Fr. 1505 und der Mietindex ist mit 192 gegenüber dem Index für Nahrung, Kleidung, Heizung von 131 immer noch sehr hoch.

Seit der Abwertung im September 1936 sind bis Mai 1938 die Nahrungskosten um 6 % gestiegen, die Bekleidungskosten um 9 %; von einzelnen Posten am stärksten Brot und Mehl (um 22 %) und Kohlen (21 %).

In ihrem Vergnügungsdrang haben sich die Berner, soweit man das messen kann, einige Beschränkungen auferlegt. Die Zahl der Kinobesuche sank von 1,4 Millionen im Jahre 1931 auf 1,1 Millionen im Jahr 1937. Dagegen stieg die Zahl der im Hause ihr Radio Geniessenden von 16 000 auf 26 000 in 5 Jahren, also sehr beträchtlich. Bald wird man die Familien, die kein Radio besitzen, mit der Laterne suchen müssen. Am wenigsten nahm seit dem Vorjahr der Besuch des Stadttheaters ab (wobei allerdings die Abonnenten nicht eingerechnet sind), am meisten der des Kursaals und der Kunsthalle: um mehr als die Hälfte!

Strassenbahn und Stadtomnibus hatten weniger Leute zu befördern als im Jahr 1936. Rund 28 000 Fahrräder und 4000 Automobile machen die Strassen von Bern unsicher, verursachten aber nicht viel mehr Unfälle wie im Vorjahr (782) und bedeutend weniger als noch einige Jahre früher.

351 000 Übernachtungen zeugen vom zunehmenden Fremdenverkehr. Aus dem Ausland kamen 57 000 Gäste.

Am deutlichsten wird die Krise in den Steuereinnahmen sichtbar. Das steuerpflichtige Einkommen I. Klasse eines selbständig Erwerbenden ging von durchschnittlich Fr. 7240 im Jahr 1933 auf Fr. 5520 im Jahr 1937 zurück, das eines öffentlichen Beamten von Fr. 4730 auf Fr. 4300. Die Arbeitslosenzahlen sanken seit dem Vorjahr von 3025 auf 2386. Fabriken gibt es 271 in Bern mit 9184 Arbeitern.

Das ist nur eine kleine Blütenlese aus dem geschickt ausgewählten und zusammengestellten Material, das zum erstenmal auch langjährige Vergleichsreihen enthält. Sehr begrüßen wird der Leser den Anhang, der im Verein mit den Reihentabellen den Umfang des Buches von 114 auf 141 Seiten hat anschwellen lassen: die geschichtlichen Notizen über Berner Bauten, Denkmäler und Anlagen, aus einem ergänzten Manuskript des Berner Historikers Hans Morgenthaler. Sie enthalten viel statistisches Material und orientieren unter anderem auch meist, leider nicht immer, über den Ersteller und die Baukosten. — Was hier zusammengetragen ist, werden selbst die ältesten Berner Bürger nicht alles wissen, geschweige die Fremden. Welcher Besucher des Bärengrabens wird z. B. vermuten, dass diese vielbewunderten Tiere viermal gezügelt werden mussten, die Hirsche und Rehe fünfmal? Wer weiss, dass der Bau der Untertorbrücke zwanzig Jahre erforderte, dass die Kirchenfeldbrücke weniger als die Hälfte kostete als die Kornhausbrücke? Keine Stadt hat wohl eine so interessante und vielseitige Brückengeschichte wie Bern.

Es soll die Absicht bestehen, diesen Teil des Jahrbuches, der die Zahlen so glücklich ergänzt, mit Abbildungen geschmückt, gesondert für Werbezwecke herauszugeben. Damit würde sicherlich vielen Fremden, die die schöne Stadt besuchen, gedient sein.

rz.
